

Joachim Masannek



Deniz die Lokomotive

Joachim Masannek, geboren 1960, studierte Germanistik und Philosophie sowie an der Hochschule für Film und Fernsehen. Er arbeitete bereits als Kameramann, Ausstatter und Drehbuchautor für Film-, TV- und Studioproduktionen. Daneben ist er Vater der beiden *Wilde Kerle*-Mitglieder Marlon und Leon und Regisseur der Filmabenteuer um die wilden Kicker. Mehr Informationen zu den *Wilden Fußballkerlen* unter www.diewildenkerle.de. Bei *dtv junior* sind von den *Wilden Fußballkerlen* die Bände 1–13 erschienen: siehe unter www.dtvjunior.de.

Joachim Masannek

Die Wilden Fußballkerle

Band 5

Deniz die Lokomotive

Mit Illustrationen von Jan Birck



Deutscher Taschenbuch Verlag

Ungekürzte Ausgabe
In neuer Rechtschreibung
6. Auflage Mai 2008
2004 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München
www.dtvjunior.de
© 2002 Baumhaus Verlag GmbH, Frankfurt am Main



TM & © 2001 dreamotion media GmbH
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlaggestaltung nach einer Idee von Jutta Hohl
Gesetzt aus der Plantin 12/15
Gesamtherstellung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Printed in Germany · ISBN 978- 3-423-70850-0

Inhalt



Der <i>TSG Hertha 05</i>	
gegen <i>Die Wilden Kerle e. W.</i>	7
Ein gefährliches Angebot	25
Pass gut auf sie auf!	28
Ich werd es euch allen beweisen!	33
Der Fluch des Dicken Michi	42
Im Hexenkessel der Hexenkessel	47
Ein Dutzend Rivalen	53
Leon und Fabi steigen aus	67
Die letzte Chance	73
Die <i>Wilden Kerle e. W.</i>	
gegen die <i>SpVg Solln</i>	80
So finster wie Rübenkraut	87
Die Coca-Cola-Glas-Brille	91
Deniz dreht auf	101
Unschlagbar reicht noch nicht aus	110
Das Fußballschienbeinschoner- segelboot	114
Das Duell	118
Von Mann zu Mann	123
Die <i>SpVg Unterhaching</i>	
gegen die <i>Wilden Kerle e. W.</i>	128
Rosa und breit	133



Der TSG Hertha 05 gegen Die Wilden Kerle e.W.

Das Spiel war vorbei. Ich spürte den Luftzug. Dann donnerte die Tür der Umkleide ins Schloss und das KASCHEPPERWUMS schnitt uns von der Außenwelt ab. Beim nächsten Herzschlag war es finster und still. So finster und still wie nach einem Kopfsprung in ein Fass Rübenkraut.

Der Grund dafür war unser Trainer. Er hatte sich in die kleine Kabine gezwängt und seine massive Zwei-Meter-Gestalt baute sich jetzt direkt vor uns auf. Sein Stiernacken stopfte sich in das Fenster der Umkleide wie ein Korke in eine Flasche und löschte das Oktobersonnenlicht aus, als wäre es ein Glühwürmchen am helllichten Tag.

Ich, Deniz Sarzilmaz, der einzige Türke im Team, saß da und starrte auf meine Füße.



Ja, in Augenblicken der Gefahr war das das Beste für mich. Meinen Füßen konnte ich immer vertrauen. Sie waren wie Eisenbahnschienen. Sie führten mich immer ans Ziel und heute war dieses Ziel das Tor der *Wilden Fußballkerle* gewesen. Am vierten Spieltag der Gruppe 8. Und so, wie wir, der *TSG Hertha 05*, die ersten drei Spiele der Hinrunde durch meine Treffer gewonnen hatten, so, wie wir durch mich auf Meisterkurs waren, hatte ich auch das Tor der *Wilden Kerle* fünf Mal erreicht.

Fünf Mal hatte ich mich bis zum Kasten der Schwarzen mit den knallorangenen Stutzen durchgekämpft und schon beim ersten Versuch stand ich allein vor dem Tor. Das könnt ihr mir glauben. Deshalb spielte ich auch nicht mehr ab. Es war niemand da außer mir. Ich konnte niemanden sehen! Oder doch? Beim fliegenden Orientteppich! Plötzlich wurde ich auf allen vier Seiten umstellt. Ja, vier Mal! Von einem einzigen Spieler! Von der Nummer 8. Juli riefen sie ihn. Juli »Huckleberry« Fort Knox, die Viererkette in einer Person. Trotzdem versuchte ich alles. Mit sturem Blick auf meine Füße dribbelte und drehte ich mich um mich herum, bis mir schwindelig wurde. Der Rasen unter mir vollführte einen astreinen Looping. Ich dotzte auf meinen Po. Das Leder war weg und am

Spielfeldrand pfiﬀ und dampfte Friederich Böckmann, unser Trainer, wie eine Wasserpfeife auf einem Vulkan.

»Ich kann es nicht fassen!«, rautte er sich den Haarkranz um seine puterroten Glatze. »Deniz! Du Türkendickschädel! Warum spielst du nicht einfach mal ab?!«

Ich stierte in seine Richtung.

»Abspielen? Verﬂixt! Seit wann besaß Böckmann Humor? Ich war allein vor dem Tor! Sollte ich mit mir selber Doppelpass spielen?«, grummelte ich, stand auf und rannte direkt in unseren Mittelstürmer hinein.

»Du fette Kebab-ha-bude! Pass doch mal auf!«, schimpfte ich und hatte nicht die leiseste Ahnung, wo der so urplötzlich herkommen konnte.

Beim zweiten Angriff machte ich dann alles viel besser. Zwanzig Meter Lokomotivenalleingang katapultierten mich bis zur Torauslinie des Gegners und dort ließ ich mir diesmal nicht so viel Zeit. Aus sechs Metern zog ich ab. Ansatzlos und unhaltbar zischte der Ball auf das kurze Eck zu. Doch der Keeper der Schwarzen mit den knallorangen Stützen fischte ihn mit dem linken Fuß von der Linie, als hätte ich ihm die Kugel nur zugerollt. Wow!, dachte ich und hörte, wie die *Wilden Kerle* ihrem Schlussmann zu dieser Tat gratulierten. Markus

nannten sie ihn, den Unbezwingbaren, und das schien kein bisschen übertrieben zu sein. Doch unser Trainer sah das ganz anders.

»DEEHNIEEZ!«, spuckte er von der Seitenlinie auf das Feld, »DEEHNIEEZ! IIIICH ...!«

Zu mehr kam er nicht mehr. Markus' Fußabwehr landete nämlich bei der Nummer 10 der nachtschwarzen Wilden. Marlon hieß der und genau dieser Marlon, die Nummer 10, pflückte den Ball mit dem Spann aus der Luft, als hätte man ihn mit Sekundenkleber besprüht, ließ seinen heranpreschenden Gegenspieler mit einem Hackentrick stehen und passte, ohne auch nur einmal zu schauen, hart und intuitiv nach rechts vorn.

Dort schoss das Leder in die Tiefe des Nichts. Das dachten wir jedenfalls. Ja, das dachte sogar unser Trainer.

»Nein! Nicht! Lasst ihn laufen! Der geht ins Aus!«, brüllte er in seinem lila Trainingsanzug und sah Luft schnappend zu, wie der unerreichbare Steilpass doch noch seinen Meister fand.

Die Wilde 4 schloss nämlich zum Ball auf. Die Kugel schien plötzlich rückwärts zu rollen, so schnell war der Kerl, und dann, beim fliegenden Orientteppich, gab der schwarze Rechtsaußen erst richtig Gas. Uns blieb nur noch die Zeit, seinen Namen auf dem Rücken des Trikots zu lesen:

Fabi, der schnellste Rechtsaußen der Welt. Dann flankte er schon halbhoch nach innen und dort tauchte der Mittelstürmer, die 13, am Sechzehner auf.

Drei unserer Abwehrspieler stürzten sich ihm entgegen. Leon, der Slalomdribbler, wie er sich nannte, hatte gegen die nicht den Hauch einer Chance. Doch das Schlitzohr dachte gar nicht ans Dribbeln. Er nahm den Ball gar nicht erst an. Beim Aufticken der halbhohen Flanke schob er seinen rechten Fuß blitzschnell unter die Kugel und lupfte sie hoch.

Sprachlos wirbelten unsere Abwehrspieler herum, reckten ihre Köpfe zum Himmel empor und folgten – wie unser Trainer – der Flugbahn des Leders, das sich jetzt in Zeitlupe auf den Elfmeterpunkt senkte, direkt auf den *Wilden Kerl*, der dort bereits stand. Kupferhäutig und mit pechschwarzen Locken hob der Junge vom Rasen ab, und während er die Kugel mit einem Fallrückziehersalto unter die Querlatte drosch, zeigte er uns seinen Rücken: Die 19 war er, Rocce, der Zauberer, Sohn von Giacomo Ribaldo, dem brasilianischen Fußballgott bei den *Bayern*.

Das Null zu zwei schoss die Nummer 7, Felix, der Wirbelwind. Und als der nicht mehr konnte, weil sein Asthma ihm die Lunge fast zerriss, kam



Jojo für ihn, Jojo, der mit der Sonne tanzt, die Nummer 12.

Jojo tanzte auf links, und obwohl er keine Fußballschuhe besaß, tanzte er in seinen mit Pflastern und Schnüren geflickten Sandalen durch unsere Reihen hindurch, spielte einen doppelten Doppelpass mit Leon, ließ unsere Abwehr wie Tattergriese aussehen und schoss den Ball, als er nur noch einen Gegenspieler zu überwinden hatte, urplötzlich wieder zurück und der Nummer 11 direkt vor die Füße. Maxi »Tippkick« stand auf seinem Trikot, und was das heißen sollte, wurde mir im nächsten Augenblick demonstriert.

Ich rannte direkt auf ihn zu. Der würde nie zum Schuss kommen! Das schwor ich mir und grätschte in seinen Lauf. Der Ball war so sicher wie aus. Doch Maxi schlug einen Haken. Blitzschnell und schnörkellos drehte er sich nach rechts. Ich sah noch sein berühmtes, lautloses, grinsendes Lächeln. Dann zog er ab.

WUUUHHMM!

Wie eine Kanonenkugel schoss das Leder auf unser Tor zu. Der Keeper ballte die Fäuste und warf sich gegen den Schuss.

WUUUHHMM! donnerte es ein zweites Mal über den Platz. Unser Torwart erbebt mitten im Sprung und die Kanonenkugel riss ihn ins Netz.

Das Null zu drei ließ selbst unseren Trainer verstummen. Böckmanns Haarkranz stand elektrifiziert vom Kopf ab und seine Glatze glühte wie Lava im Krater eines Vulkans. Ich musste was tun! Unbedingt musste ich das! Sonst würden wir alle unter dieser Lava erstickt! Deshalb rannte ich los, holte den Ball aus dem Netz, sprintete mit ihm zum Anstoßkreis und schrie gegen die *Wilden Fußballkerle* über den Platz.

»Verzieht euch endlich in eu-ha-re Hälfte! Ich will weiterspielen! Ha-Habt ihr gehört?«

Doch die *Wilden Kerle* standen auf ihren Posten. Es waren meine Mannschaftskameraden, die sich

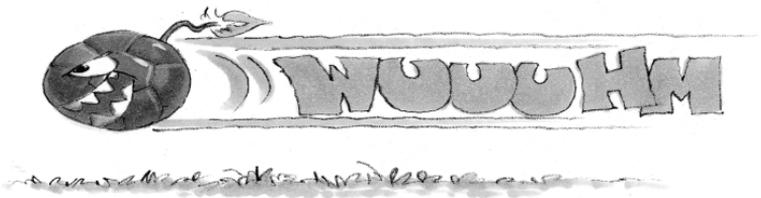
Zeit ließen. Mit hängenden Köpfen trabten sie über das Feld. Ihre Füße klebten fest wie auf türkischem Honig. Dreibeiniger Ochsenfrosch! War das peinlich! Doch ich sagte kein Wort. Jedes Wort hätte die Sache nur noch schlimmer gemacht. Deshalb wartete ich. Ich wartete eine Ewigkeit, bis der Rechtsaußen endlich neben mir stand. Erst dann zischte ich: »So! Jetzt sind wir dran! Ist das kla-har?«

Er schaute mich an, als redete ich chinesisches, und als der Schiedsrichter piff, rührte er sich immer noch nicht.

»Berühr doch endlich den Ba-ha-hall!«, fluchte ich, und als er das schließlich tat, rannte ich mit dem Leder davon. Den Blick auf meine Füße gerichtet, schoss ich wie auf Schienen nach vorn. Geradeaus, ohne Umweg, direkt auf das Tor der Nachtschwarzen zu. Aus den Augenwinkeln sah ich Schatten vorbeihuschen. Leon, der Slalomdribbler, Marlon, die Nummer 10, und Juli »Huckleberry« Fort Knox rutschten gleich viermal unter meinen Füßen hindurch. Sie rutschten und grätschten alle ins Leere und dann zog ich ab. Ich, und nicht Maxi »Tippkick« Maximilian, der Mann mit dem härtesten Schuss auf der Welt. Und ich schoss das Leder auch nicht direkt auf den Mann. Ich schoss mit dem Außenriss, halbhoch, und so sehr sich Markus, der Unbezwingbare, auch reckte



und streckte: Der Ball drehte sich weiter und weiter nach rechts, streifte den Innenpfosten und sackte ins Netz. »Dong-Sumpf!« machte es und nicht »WUUUHM!« wie bei Maxi. Aber das Resultat war dasselbe.



»Ich kann es nicht glauben! Habt ihr es wirklich geschafft!«, nörgelte Böckmann und drehte sich zu den Zuschauern um. »Habt ihr das eben gesehen? Diese Blindfische schießen ein Tor!«

Das war mehr Lob, als ich aushalten konnte. Unser Trainer kühlte mindestens um 140 Grad ab.

Spott tut halt gut – und mich trieb er an. Hey! Das war ironisch gemeint! Doch trotzdem hatte ich zwei Minuten später wieder den Ball, marschierte mit ihm an der rechten Außenlinie entlang, ließ Maxi, Jojo und Rocce links neben mir stehen und nahm mit aller Wut Maß. Zwanzig Meter vom Tor entfernt war das Größenwahn pur, besonders wenn ein Kerl wie Markus im Tor stand. Doch meine Wut und meine Angst waren größer. Die Angst vor der Lava und dem Sternenhaarkranz um sie herum. Ich traf den Ball ganz primitiv mit der Picke, dem Bauernspitz, doch das war egal. Wie ein Blitz zischte er eine Handbreit über das Gras und schlug in der linken unteren Torecke unhaltbar für den Unbezwingbaren ein.

»Sumpfl«, machte es dieses Mal nur und dann war es still. Die *Wilden Kerle* schauten sich an, als wüssten sie nicht, was mit ihnen passiert. Zwei zu drei stand es jetzt. Alles war wieder offen und ich rannte stolz an unserem Trainer vorbei.

»Hey! Friede-ha-rich!«, rief ich und grinste ihn an. »Hab ich das gut gema-hacht? War mein Schuss nicht abgrundtief-böse-gemein?«

Doch mein Trainer holte zum ersten Mal seit dem Null zu drei wieder Luft. Wie ein Monster tauchte er aus einem Meer von Wut auf.

»Ich werd dir gleich zeigen, was böse ist und

gemein! Ab in deine Hälfte mit dir! Oder soll ich dir Beine machen? Hadschi Ben Alef, falls du das noch nicht mitgekriegt hast: Wir liegen zurück!«

Natürlich wusste ich das und ich wusste auch, dass ich besser daran tat, das zu verändern. Sonst würde die Zeit nach dem Schlusspfeiff ein Horrorfilm sein, so was wie Jurassic Park 5. Ich konnte den Wiederanpfeiff kaum noch erwarten. Es blieb uns nur noch eine einzige Minute. Dann war das Spiel aus und vorbei und die *Wilden Kerle* ließen sich verständlicherweise mehr als viel Zeit.

Sie wechselten noch einmal aus und für Leon kam jetzt ein Junge mit langen rotbraunen Zotteln. Er stellte sich vor mir auf, grinste mich an, nahm den Ball von Marlon entgegen, tunnelte mich und stürmte mit dem Leder davon.

Ich schaute ihm nach, als hätte mich ein boxendes Känguru ausgeknockt. Die Rückennummer des Jungen war die 5, doch darüber stand klar und ganz deutlich: Vanessa, die Unerschrockene.

Dreibeiniger Ochsenfrosch! Fliegender Orientteppich und sechsfach geknutschtes Mamasöhnchen! Mich hatte ein Mädchen verladen. O Mann, war das peinlich! Und als ginge es um Leben und Tod, sauste ich hinterher.

Kurz vor dem Strafraum holte ich auf. Doch Vanessa wusste längst, dass ich kam. Sie hat auch

am Hinterkopf Augen. Sie ist eine Spinne, das sage ich euch, und deshalb wartete sie nur, bis ich grätschte. Dann spielte sie ab. Einen blitzschnellen Doppelpass mit Fabi, dann mit der Hacke nach links. Dort kam ein *Wilder Kerl* aus dem Nichts und holte aus vollem Lauf aus. Mit weit aufgerissemem Mund und riesigen Augen hinter einer Coca-Cola-Glas-Brille schoss er mit links. Seine roten Locken wehten wie Feuer um seinen Kopf und die 99 auf seinem Rücken machte ihn cool. Übercool! Und genauso übercool dotzte Raban, der Held, noch beim Schuss auf den Po und donnerte den Ball drei Stockwerke hoch über das Tor.

»Verflixte Hühnerkacke!«, begann er zu fluchen und hörte gar nicht mehr auf. »Den hab ich wohl ein bisschen verzogen! Sakra-Rhinozeros-Pups! Das war auch gar nicht so einfach. Ich hab ihn mit links nehmen müssen. Mit links, hört ihr, mit meinem schwächeren Fuß! Beim Fettnäpfchenflaschengeist!«

Doch die *Wilden Kerle* trabten einfach zurück. Nicht einmal ihr Trainer, der in seinem Nadelstreifenanzug am Spielfeldrand stand, sagte ein Wort. Ja, und Vanessa lief sogar zu dem Trottel hin und gab ihm einen freundlichen Klaps.

»Vergiss es!«, sagte sie einfach zu Raban und dann liefen beide zurück.

Ich aber blieb am Strafraumrand stehen. Der Torwart spielte mir den Ball zu und wollte ihn zum Hochabstoß wieder zurück. Doch ich dachte gar nicht daran. Ich stürmte los. Über das Feld. Freund und Feind huschten schemenhaft an mir vorbei. Dann tauchte der Platz in milchigen Nebel. Auf jeden Fall sah es so für mich aus. Doch ich war das gewohnt. Ich schaute einfach auf meine Füße. Auf die Füße und auf den Ball. Dann sah ich das Tor der *Wilden Kerle* vor mir. Langsam schälte es sich aus dem Dunst. Genauso wie Juli »Huckleberry« Fort Knox. Der lauerte rechts und den kannte ich schon. Zu dem wollte ich auf gar keinen Fall. Deshalb schlug ich einen Haken nach links. Dort war der Weg wieder frei. Frei bis zum Tor. Nur Markus, der Unbezwingbare, war noch da. Ihn musste ich überwinden und er kam jetzt prompt auf mich zu. Ich zögerte kurz, überlegte, ob ich ihn ausspielen sollte, und hörte die Rufe der anderen Stürmer.

»Vorsicht! Hintermann! Deniz, die 8!« Das war Juli »Huckleberry« Fort Knox! Und unser Trainer tobte und schrie:

»Verfluchter Türkendickschädel! Spiel endlich ab!«

Aber wohin sollte ich passen? Um mich herum war dichter Nebel. Das wusste ich und ich hatte

keinen Herzschlag mehr Zeit. Hinter mir drohte die Viererkette in einer Person und vor mir warf sich der Unbezwingbare furchtlos gegen den Ball. Ich schaffte es gerade noch, legte den Ball mit rechts auf links vor und schob ihn unter Markus hindurch.

Langsam kullerte das Leder auf das Tor zu, in die lange Ecke hinein. Juli sprang über mich drüber, machte sich lang, grätschte mit einer Affengeschwindigkeit Richtung Ball, doch es reichte nicht aus. Er streifte die Kugel nur leicht und die eierte weiter, erreichte die Linie und musste nur noch einen Ballumfang weiter, dann war sie im Tor!

Unser Trainer sprang in die Luft: »Ich liebe dich, Deniz!«

Doch noch in der Luft änderte er seine Meinung: »Nein! Das tue ich nicht! Ich bringe dich um!«

Denn jetzt schoss ein Zwerg aus dem Nichts. Er war höchstens sechs Jahre alt, schoss den Ball von der Linie ins Spielfeld zurück und jubelte, als hätte er einen Treffer erzielt.

»Ich hab ihn, Juli! Ich hab ihn erwischt!«, rief er, umarmte seinen älteren Bruder, küsste ihn ab, bekam einen deftigen Faustschlag dafür und fiel direkt vor mir auf den Bauch. Ungläubig starrte